

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waldhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.50  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 14.

Waldhofen a. d. Ybbs, den 5. April 1890.

5. Jahrg.

## Deutsches Osterlied.

Wenn Weihnachten das Fest der Familie, der inneren Einkehr in Haus und Gemüth ist, so öffnen sich zu Ostern die Herzen und die Fenster, und des Menschen Blick schweift hinaus ins Weite, in die zu neuem Leben erwachte Natur. Einen Weihnachtsgesang denkt man sich um den Christbaum herum — ein Osterlied muß im Freien ertönen, aus weitgespannter Brust heraus, fast wie der Gesang unserer Ansel, die sich den höchsten Zweig auserwählt, um, dort sich wiegend, ihr süßes Flöten dem Morgengrauen oder dem strahlenden Tagesgestirn zuzurufen. Ein Osterlied muß weit hin schallen — und eine Osterbetrachtung weitausschauend sein; das Gefühl der Freiheit soll daraus erklingen, frischer Muth, neue Regsamkeit und neues rastloses Streben sollen sich darin geltend machen.

Dhmmächtigt, zerrissen, das Gespötte oder im besten Falle das Mitleid der anderen Nationen Europas erweckend, schleppte das deutsche Volk ein würdeloses Dasein dahin. In diese deutsche Welt voll Zagen und Niedrigkeit trat der Gewaltige, dessen vollgeschichtliche Gestalt soeben ins Privatleben hinabgetaucht ist, ein, mit klarem Blick die Gebrechen erkennend, mit entschlossener, keine Unmöglichkeit anerkennender Thatskraft an die Umgestaltung schreitend. Selten hat ein einziger Mann für eine große Nation so unendlich viel, so unvergleichlich Herrliches gewirkt, wie Otto von Bismarck, aber auch nur selten ist einem Einzelnen ein so reiches Maß von Dankbarkeit, Liebe und Verehrung von einer ganzen großen Nation zugemessen worden, wie dem Schöpfer der deutschen Einheit von seinem Volke.

So sind denn die Deutschen, welche doch wahrlich auch sonst ihren großen Antheil an der Bevölkerung und an den Geschicken des Erdkreises genommen haben, auch als politische Weltmacht aufgetreten, um für sich selbst und nicht mehr bloß für andere zu arbeiten. In überraschend kurzer Zeit wurde an verschiedenen Punkten der Erde Stellung genommen, und hier und da mag es wohl auch später gelingen, den Strom deutschen Ueberflusses in deutsche Schutzgebiete zu leiten und ihn dort für das Mutterland fruchtbringend anzulegen.

In Europa nimmt das deutsche Volk eine achtunggebietende Stellung ein. Das neue Reich hat seine festen Grenzen nach Westen zu, allein es gilt noch die entfremdeten Reichsländer Elsaß und Lothringen dauernd an das Reich zu fesseln. Die germanischen Völker in Belgien beginnen sich endlich zu ermannen, und bei den Holländern muß endlich der Gedanke keimen, daß ihnen ein Anlehnen an das stammver-

wandte deutsche Reich größere Vortheile bietet, als die unfürsinnige Gegnerschaft zu dem deutschen Volke. Unsere Vetter in England schmolzen manchmal und sehen schnell auf die deutschen Fortschritte auf dem Meere — aber sie sind zu klug, um sich deswegen mit dem Nachstrebenden zu überwerfen. Sie sehen wohl ein, daß es für sie Weltgefahren gibt, die sie einst nur mit Hilfe ihrer Verwandten auf dem Festlande werden überwinden können. Die Scandinavier sind Völker von ähnlicher kühler Denkungsart und ebenfalls nächste Verwandte. Hoffentlich wird die ganze Familie der Germanen in Eintracht zusammenstehen, wenn einmal die Stunde der „großen Entscheidung“ kommt.

Mit Oesterreich verbündet das Deutsche Reich ein Verhältniß, welches sich, wie wir trotz des Rücktrittes des eisernen Kanzlers, der es geschaffen, hoffen dürfen, zu einem dauernden, zu einem pragmatischen ausgestalten wird. Vielleicht wird dies auch mit dem Bündnisse der beiden deutschen Mächte mit Italien, wenn auch in anderer Form, der Fall sein können. Italien hat seine Freiheit zu wahren, das neue Europa kann ein einiges Italien nicht missen, und mit ihm wird sich sein wichtigster Gegner, das Papstthum, auseinandersetzen müssen.

Drüben in Osten steht der lauernde Feind Europas, das Moskowitenthum mit seinen Ueberlieferungen des Anarchis auf die Weltherrschaft. Wolte sich das russische Volk in das europäische Staatsgefüge einbequemen ohne Anspruch auf diese Oberherrschaft durch den Besitz Konstantinopels, so könnte die Welt sich friedlich entwickeln. Aber die Ehrsucht der Russen wird sich mit der Nachsucht der Franzosen verbünden und dann fallen noch einmal blutig die Würfel des Krieges.

Und wir Deutsche in Oesterreich? — Uns ist wohl niemals ein ruhiges, kampfloses Behagen beschieden. Immer neue Formen nimmt der Angriff auf den deutschen Besitzstand in Oesterreich an, und was eben gesichert erscheint, wird im nächsten Augenblick wieder bestritten. An uns nagen einerseits das Slaventhum, in den Sudetenländern wie in den Alpen und andererseits die Politik der römischen Curie, welche bei den Slaven zu gewinnen strebt, was sie bei Romanen und Germanen verloren hat oder zu verlieren im Begriffe ist. Ohne Unterlaß angegriffen ist die wichtigste freiheitliche Erwerbungschaft der Deutschen Oesterreichs, die freie Staatsschule, und jeder Versuch, durch theilweise Nachgiebigkeit zu einem Friedensstande zu kommen, reizt den Gegner zu neuen Anläufen. Am meisten aber nagen an uns Deutschen in Oesterreich die Uneinigkeit, die Zwietracht im eigenen Lager, die gegenseitige Verhöhnung, so daß die politischen Zustände sich immer trüber gestalten. Da muß vor allem Wandel geschaffen

werden, sollen die Deutschen wieder zu der ihnen gebührenden Stellung gelangen. Wolle Gott, daß das gegenwärtige Chaos zertrümmert werde und das deutsche Volk in Oesterreich geläutert und geeint auf der ersten Stufe zu neuem Leben und Streben, zu neuer Macht und neuem Ansehen, auf daß es dereinst ertönen lassen könne ein Sieges-Osterlied!

## Politische Wochenschau.

Vor Wiederbeginn der Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses findet eine kurze Nachsitzung der Ausgleichskommission statt, deren erste Sitzung vom Grafen Taaffe für den 14. April, Nachmittags halb 2 Uhr, mit der Tagesordnung einberufen wurde: „Berathung der Durchführung der Ausgleichsgesetze.“ Es beziehen bezüglich der Abänderung der Landtags-Wahlordnung des böhmischen Großgrundbesitzes noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Nach der von der Regierung ausgearbeiteten Vorlage soll der nichtfideikommissarische Großgrundbesitz Böhmens in fünf Wahlkreise zerlegt werden, von denen nur der Egerer Kreis den Deutschen gesichert wäre, während sie im Weichenberger Wahlkreise möglicherweise die Majorität erlangen könnten, so daß die Deutschen von 64 Landtagsmandaten des böhmischen Großgrundbesitzes im günstigsten Falle 15 erhalten würden. Die deutschen Großgrundbesitzer haben nun einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, wonach sieben Wahlkreise geschaffen werden sollen, wodurch den Deutschen 25 Mandate zufallen könnten. Die bezüglichen Wünsche wurden in einem Memorandum niedergelegt, welches Graf Oswald Thun dem Minister-Präsidenten übergeben hat.

Der böhmische Ausgleichs-Landtag soll auf den 10. Mai einberufen werden. Als Vorlagen für denselben nennt man die Vorlagen über die Reform der Wahlordnung des nicht fideikommissarischen Großgrundbesitzes, die Theilung des Landesökonomischen, des Landeskulturathes, die Minoritätsschulen und die nationalen Curien. Die Bestimmungen über das Vetorecht der Curien und die übrigen Vorlagen sollen erst in der Herbstsitzung vorgelegt werden.

Das „Vaterland“ berichtet, daß eine neue Bischofs-Conferenz in einem neuen noch nicht bestimmten Zeitpunkte in St. Florian abgehalten werden soll.

Durch längere Zeit war es auch von der Einführung der strengeren Observanz bei den Benedictinern, barmherzigen Brüdern und Serviten ruhig und manche geben sich dem Glauben hin, daß die römische Curie den Vorstellungen ein-

## Auferstanden.

Der Winter war vergangen; Frost und Dunkelheit hatten ihr Ende erreicht. Ein Sieger war der junge Lenz herabgestiegen auf die Erde, um die gleich dem Dornröschen schlummernde Braut wachzuküssen zu neuem Leben, zu neuem Leben. Mit frohem Willkommen grüßte den vom Himmel Gesandten jedes athmende Wesen, grüßte den Helden über Tod und Finsterniß die warm pulsierende Menschenbrust, das strahlende Menschenauge, das nach den wilden Stürmen düsterer Tage sich doppelt heiß sehnte nach dem goldigen Sonnenstrahl, nach dem Blühen und Dufte des Frühlings.

Und wie auf Engelschwingen getragen, schwebten nun die Klänge der Oterglocken durch den linden, milden Aprilmorgen, und wie Engelsstimmen bahnten sie sich den Weg in jedes Haus, in jedes Ohr, um einzudringen auch in jedes Herz und darin zu widerhallen im hellen, fröhlichen Hallen.

Jetzt schwiegen die Glocken der Kirche auf der nahen Berghalde, aber nicht jeder Ton erstarb damit. Ganz von fern her hallten silberne Klänge weiter, Klänge, so geheimnißvoll, als kämen sie aus einem Märchenlande.

Im Feiertagsstaat wallte Alt und Jung auf der Straße durch das langgestreckte Höhendorf daher.

Eben war eine Gruppe der Kirchenwanderer vor einem Hause angelangt, welches durch einen seitwärts an eine vorspringende Bergwand gelegenen Garten voller schattigen Bäume sich vor den meisten übrigen Häusern der Ortschaft auszeichnete.

Die Haupttreppe herabgeführt ward gerade ein bleiches Mädchen von wunderbarer Schönheit. Auf der einen Seite

stützte sie eine ältere Frau mit selten weichen und dabei ungemein edlen Zügen; auf der anderen Seite schritt ein grauhaariger Mann zu ihrer Stütze. In Beider Bewegung gab sich eine rührende Fürsorge für das junge Wesen zu erkennen.

Die Vorübergehenden waren zu einer Gruppe zusammengesammelt. Jetzt hatten die drei die Treppe herabkommenden die letzte Stufe hinter sich und das junge Mädchen schlug voll die großen, schönen, rehbraunen Augen auf.

„Gott grüß, Lisi“, sprach eine alte Frau aus der Gruppe der Stehendgebliebenen, indem sie die Hand vorgestreckt, herantrat, „schaut man Euch auch einmal wieder?“

„Gott Größ, Mutter Bärbel“, tönte des Mädchens sanfte Stimme zurück, indem sie mit Herzlichkeit die Hand der Greisin in die ihrige nahm, „zur Kirche kann ich nicht, aber in dem großen Gotteshause, zu welchem die Feier der heiligen Ostern das ganze Weltall weihet, will auch ich nicht fehlen!“

„Prachtmädel!“ sprach ein alter, gleichfalls herangetretener Bauer. „Du sollst auch in der Kirche nicht fehlen. Wir Alle werden unsere Lisi im Gebete nicht vergessen!“ „Vergelt's Euch Gott, Vater Berger, Euch und Allen!“ versetzte das Mädchen, indem ihr die hellen Thränen aus den Augen stürzten.

Noch ein treuherziges „Gott Größ!“ hin und wieder und ihre beiden Führer geleiteten das junge Mädchen in den kleinen Garten, über welchen jetzt der helle Frühlingssonnenschein Licht und Wärme ausstrahlte, um die sichtlich kraftlose hier sorgsam auf Kissen zu betten. Mit einem oft ihre Lippen schmerzlich umspielenden Zucken ließ sie Alles mit sich geschehen.

Jetzt aber sprach sie, ihre Arme um den Nacken der Matrone mit den weichen edlen Zügen schlingend:

„Mutter, nun geht aber auch zum Gotteshaus. Ich

möchte Euch nicht davon zurückhalten am Tische des Herrn zu erscheinen an diesem Tage. Geht und betet für Eure Lisi!“

Die alte Frau wollte Einwendungen erheben, aber der weißhaarige Mann legte sich schnell ins Mittel.

„Lisi wünscht es, Mutter“, sagte er, „wir würden sie bekümmern, wenn wir ihr nicht zu Willen sein wollten. Zögern wir dann aber nicht. Da lebt eben“ — von Neuem hielten die Silberglockenklänge vom gegenüberliegenden Bergabhang herüber — „das letzte Geläute an. Der Hansel mag bei der Lisi bleiben. Gott segne Dich, mein Kind“, schloß er, seiner Bewegung kaum mächtig, das junge Mädchen mit unendlicher Zartheit in seine Arme, „Gott segne Dich vieltausendmal!“

Noch einen innigen Abschied der Mutter, dann gingen Beide ins Haus, um gleich darauf dieselbe Straße, welche noch immer die zu der Ortskirche gehörenden, entfernter Wohnenden dahergezogen kamen, zu verfolgen.

Hansel stand unter den schon die ersten Knospen zeigenden Lindenbäumen und sah, die Hand über die Augen gelegt den sich entfernenden Eltern nach, um sich dann, als sie seinen Blicken entschwinden waren, in den kleinen Garten zurück- und der Schwester zuzuwenden.

„Lisi, o, wie schön die Glocken läuten! So schön hab' ich sie noch nie gehört!“ sprach er, an das junge Mädchen herantretend.

„Weshalb sollten denn auch heute die Glocken nicht so ganz anders klingen, als an anderen Sonntagen?“ antwortete sie mit leiser, melodischer Stimme dem sie mit seinen großen Kinderaugen anblickenden Knaben. „Gaben heute doch die Glocken der Welt eine Kunde zu bringen, wie keine sonst im ganzen Jahr, die selige Kunde, daß zum neuen Leben auferstehen soll, was todt und abgestorben war, — auferstehen! — auferstehen!“

zelter Ordensconvente Folge geben werde. Wie man hört, ist das Gegentheil der Fall und soll sich der heilige Vater dahin ausgesprochen haben, daß die Beschlüsse der Salzburger Conferenz zu wenig reformatorisch ausgefallen seien. Demnächst soll eine Versammlung der Convente der barmherzigen Brüder in Wien wegen Durchführung der strengeren Obervanz in diesem Orden stattfinden.

Die Clericalen beginnen angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen mit der Agitationsarbeit.

Am Ostermontag findet in Freiwaldau in Schlesien ein allgemeiner Katholikentag statt, bei welchem P. Eichhorn, Monsignore Knab und Med.-Dr. Gaspar Schwarz sprechen werden.

In Schönlinde hat eine clericale Demonstration den Uebertritt von mehreren hundert Personen zum Altkatholicismus zur Folge gehabt.

Es verlautet aber nirgends, daß von Seite der fortschrittlich gesinnten Parteien Wahlvorbereitungen getroffen werden, trotzdem in Wien die „Vereinigten Christen“ sich großen Hoffnungen hingeben im Landtag ähnlich wie im Gemeinderathe unter der Fahne des vereinigen Antisemitismus antiliberalen Candidaten durchzubringen.

In Wien findet ein großer Maurerstreik statt. An 16.000 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen die Erhöhung des Lohnes auf 2 fl. per Tag. Die Arbeitgeber verhalten sich ablehnend. Ebenso streikten die Bildhauer-gehilfen und die Hilfsarbeiter der Groß-Spediteure, auch von einem theilweisen Bäckerstreik wird berichtet.

Für den 1. Mai wird eine allgemeine Arbeitseinstellung befürchtet.

**Bismarck** hat Berlin verlassen und sich nach Friedrichsruhe begeben. Einer der letzten Besuche des Fürsten galt einem Todten — dem Monarchen, als dessen erster Rathgeber er all' die glänzenden Thaten vollführte, die ihm für immerdar den glänzendsten Platz in der deutschen Geschichte anweisen.

Das deutsche Volk weiß aber auch die Thaten Bismarck's zu schätzen. Seine Auffahrt zur letzten Audienz beim deutschen Kaiser war von großartigen Ovationen der Berliner Bevölkerung begleitet. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf den Straßen eingefunden, Fenster und Balkone waren dicht besetzt und als Fürst Bismarck zu Wagen in der historischen Kürassier-Uniform erschien, begrüßten ihn unendlicher Jubel und Hochrufe. Die Menge harpte aus bis die Audienz vorüber war und begleitete den zurückkehrenden Wagen bis zum Kanzlerpalais mit stürmischen Zurufen. Es wurden Versuche gemacht den Fürsten die Pferde auszuspannen, denen er nur mit Mühe wehren konnte. Noch stürmischer gestalteten sich die Volkskundgebungen bei der Abreise des Fürsten, welche am 29. März erfolgte. Eine dunkle dichte Menschenmasse füllte die Wilhelmstraße von den Linden bis zum Brandenburger Thor, vor welchem der Bahnhof sich befindet.

Eine unbeschreibliche Begeisterung war in die Menschenmassen beim Anblick des scheidenden Kanzlers gekommen; die Menge warf sich dem Wagen entgegen, stürzte zu beiden Seiten vor und brachte die Pferde zum Stehen. Einen Augenblick schien es, als ob man die Pferde ausschirren wollte. Fürst Bismarck dankte nach allen Seiten grüßend, ein freundliches Lächeln war über seine ernten Züge geflogen. Langsam nur konnte der Wagen vorwärts kommen, wie widerwillig nur machten die Menschenmassen vor dem Wagen Platz. Die

bgeisterten Hochrufe, das Lärmschwenken, die Abschiedsrufe, die Blumenpenden wiederholten sich Unter den Linden bis zum Brandenburger Thor hinaus. Ein nachdrängender unendlicher Menschenstrom wälzte sich immer anschwellend und Alles mit sich ziehend, dicht hinter dem Wagen des Fürsten einher, so daß die anderen Wagen bald weit von dem Wagen des Fürsten getrennt waren.

Während vor dem Bahnhof das Publikum mittlerweile zu ungezählten Tausenden und Zehntausenden anwuchs, hatte sich im Bahnhofe fast das gesammte diplomatische Corps eingefunden, auch der französische Botschafter Herbet mit Familie. Das gesammte Staatsministerium mit dem Reichskanzler v. Caprivi an der Spitze waren ebenfalls zur Verabschiedung anwesend.

Mit einemmal brachen Hochrufe von einer Begeisterung, von einem Sturm aus, der Alle fortriß; wie ein herankommender Donner hörten sich die Hurrah-Rufe an; sie erschütterten die Luft. Commandorufe ertönten: „Achtung! Präsentirt das Gewehr;“ wie aus Erz gegossen standen die Kürassiere da; Fürst Bismarck betrat den Perron; alle Häupter entbloßten sich; tief gerührt und freundlich lächelnd reichte der Fürst Allen die Hand und schritt dann langsam die Ehren-Escadron ab. Vor dem Coupe seines Salowagens nahm der Fürst Aufstellung; nun spielten sich Scenen ab, geradezu überwältigend, unbeschreiblich. Von einer Begeisterung, Gluth, von einer Wärme, von einem Feuer, von einer Nachhaltigkeit, die wie mit elementarer Macht hervorbrachen. Hinter den Garde-Kürassieren, in den Fenstern des Wartesalons, stand in dichter, undurchbrechbarer Kette die Menge, ein Hurrah-Rufen ohne Ende brach los, wenn die Hochrufe auf der einen Stelle zu ersterben drohten, dann legten sie an der anderen gewaltiger wieder ein. Da erhob sich mit einemmale eine laute, schrille Stimme mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen!“ und „Auf Wiedersehen!“ fielen Hunderte und Tausende in diesen Ruf ein. „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“ so hallte es durch den weiten Raum. „Der Begründer des Deutschen Reiches Fürst Bismarck lebe“, ließ sich eine Stimme vernehmen, „er lebe hoch“, Alle, Alle, ohne Ausnahme fielen ein. Eine Stimme intonirte die „Wacht am Rhein“; zwei, drei Stimmen fielen ein und schließlich sangen Alle, Alle, daß es wie andächtig durch die weite Halle klang. „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde jetzt angestimmt und mächtig brauste auch dieses Lied über die Menge hin. Fürst Bismarck stand tief gerührt da; von allen Seiten drängten seine Freunde und seine Bekannten zu ihm heran; ein Händeschütteln, ein Abschiedschmen ohne Ende.

Die Glocke erklang, die Truppen präsentirten, die Musik spielte; ihre Klänge erstarben in den Hoch- und Hurrah-Rufen. Die „Wacht am Rhein“ wurde nochmals gesungen und langsam fuhr der Zug aus der Halle. Fortwährend winkte der Fürst Abschiedsgrüße zu; die Damen wehten mit den Tüchern. Es war ein überwältigender Moment: man sah rings thränende Gesichter, hörte lautes Schluchzen. „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ donnerten die Rufe hinter dem nun schnell fort dampfenden Zuge.

Ebenso herzlich und begeistert war der Empfang in Friedrichsruhe, zu dem ganz Hamburg ausgewandert war. Die Ovationen setzten sich am 1. April — dem Geburtstage Bismarck, es ist der 76. — in Friedrichsruhe fort. Unendlich und zahllos waren die Geschenke die ankamen, ganze Berge von Kisten und Packen türmten sich vor dem Schlosse

Sie hatte die letzten Worte gleich im Traume wiederholt, daß der Knabe kein weiteres Wort wagte, sondern sich still neben ihr niederkaute, um mit aufhorchendem Ohr den Klängen von der Kirche herüber zu lauschen und mit leuchtenden Augen hinauszublicken in die wunderbare Landschaft des Höthenthal's.

Das bleiche Mädchen lag regungslos auf ihrem Lager, gleich dem Knaben den Blick ins Weite gerichtet. Gleich ihm schien sie dem Klang der Kirchenglocken zu lauschen. Jetzt verhalten sie; eine ununterbrochene Feierstille legte sich über Alles. Der Knabe wundte langsam den Kopf und richtete den Blick auf die Schwester. Sie sah es nicht. Die Glocken waren verhallt, aber in ihr tönten sie fort in Stimmen, die sie mit unheimlicher Seligkeit und unsäglichem Schmerz zugleich erfüllten, in Stimmen der Vergangenheit. Wie gemahnte sie dieser Ostersag an einen anderen, der dem heutigen so ganz und gar glich. Wie heute hatte der Sonnenschein goldig und warm auf der Erde gelegen, wie heute hatten die Vögelchen in der Luft schmetternd ihre Weisen gebubelt; und doch — Eins war anders. Ein treuherziges Augenpaar, welches sich damals tief in das ihrige versenkt, es fehlte heute. Schon drei Jahre waren seitdem vergangen, drei Jahre, aber lebendig, als wäre es eine Stunde zuvor gewesen, stand Alles vor ihrem Geiste. Die Glocken hatten nach dem Gottesdienste ausgeläutet, da waren sie Beide — er und sie — den Berggang hier neben dem Hause hinaufgestiegen, um hinüberzuwandern, dorthin, wo es unendlich schön war, wie er ihr gesagt hatte.

— — — Lisi sah einen bald folgenden, anderen Tag vor sich, da war er wieder von dannen gezogen und nicht wiedergekommen. Nur von der Waise hatte sie gehört, daß er sich eifrig dem Studium hingab, denn er hatte gelobt, als er nach jenem Osterfest wieder fortgezogen war auf die Heidelberger Universität, daß er nicht eher wieder hintreten wollte vor die Seinigen, als bis er sein Ziel erreicht habe. Lisi hatte wenig von ihm seitdem gehört, aber desto mehr an ihn gedacht. Letzte Weihnachten aber war die Waise ganz othemlos zu ihr gekommen und hatte ihr vertraut, daß Toni

mit aller Sicherheit darauf rechnen zu diesen Oestern sein Diplom zu erhalten und dann würde er eine reiche junge Frau heiraten, und der Onkel, die Tante und sie selbst würden nach der großen Stadt ziehen, um dort ein prächtiges Leben zu beginnen. Lisi hatte diese Nachricht wie ein Stich ins Herz getroffen, und als gar bald alle Zungen davon redeten, daß Better und Waise nun sicher, wie es beider Väter Wille von jeher gewesen, ein Paar werden würden, da war es allmählich mit ihr abwärts gegangen; Keiner hatte gewußt, wie sie ward von Tag zu Tag schwächer und geheim weinte die Mutter, die nach dem Ausspruch des alten Heilkundigen im Dorfe ihr Kind nicht mehr lange zu behalten hoffen durfte.

So war es nun Oestern geworden, — Oestern, wo sich sich ja das Gerede der Leute erfüllen mußte. Lisi lag bewegungslos, in ihrem Innern aber betete sie für ihn, an den sie so unausgesetzt denken mußte, ob sie gleich ihren Gedanken zu wehren versuchte, daß er glücklich werden möge.

Es war so feierlich still rings umher. Kein Windhauch, kein Blatt bewegte sich. Jetzt von — fern her — einer kleinen Kapelle — erklangen wieder die Glocken. Lisi hörte es wie in einem Traume und so auch war ihr Blick zum blauen Himmel emporgerichtet.

„Lisi, Lisi!“ tönte da ploötzlich eine helle Stimme über ihr. Sie hatte nicht den elastischen Schritt vernommen, nicht die schlank G-stalt gesehen, die den Berggang herabgekommen war. Nun ein Sturmhauch, ein Sprung, ein Aufjauchzen und neben ihr am Boden kniete Der, welcher sie mit ihrem Namen angerufen hatte, und ein Paar treuherzige Augen blickte tief in die ihrigen, wie damals an jenem Ostermorgen.

„Lisi, meine Lisi, mein auf immerdar!“ klang es wie ein Aufjauchzen von seinen Lippen und Weider Lippen einten sich zum Nimmerwiederauseinandergehen, denn der Himmel war barmherzig, ein solches Glück nicht zu scheiden.

— — — Heller und triumphirender als die Töne aller Sprachen jauchzte und jubelte es in zwei Herzen, das Wort der Osterbotschaft:

„Auferstanden, auferstanden!“ (Ebr.)

auf, welche aus den unmittelbar vor dem Parkthor haltenden Waggons abgeladen wurden.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Beschlüsse der Arbeiterschutz-Conferenz. Diese Beschlüsse sind wichtiger als vielfach erwartet wurde. Bindende Beschlüsse konnte die Conferenz selbstverständlich nach ihrer Veranlagung nicht fassen. Die Ergebnisse der Berathung sind daher in die Formel: „Es ist wünschenswerth, daß . . .“ zusammengefaßt. Die Beschlüsse betreffen die Regelung der Arbeit in Bergwerken, die Regelung der Sonntagsarbeit, der Kinderarbeit, der Arbeit junger Leute und der Arbeit weiblicher Personen. Was diesfalls beschlossen wurde, ist in Oesterreich meistentheils schon Gesetz. Ausnahmsweise ist Oesterreich in der Arbeitergesetzgebung dem deutschem Reiche voraus. Am weitesten zurück scheinen die Länder der Civilisation Frankreich und Belgien, letzteres am allermeisten trotz des seit langem dort eingebürgerten clericalen Regiments, zu sein.

Gleichzeitig veröffentlicht der nicht amtliche Theil des „Reichsanzeigers“ eine Reihe von Artikeln über Socialpolitik, Sozialreform und Socialismus, welche augenscheinlich die Ideen des deutschen Kaisers über diese hochwichtige Materie enthalten und eine besondere Beleuchtung verdienen.

Aus **Rußland** werden wieder einmal Gerüchte über auf den Czar geplante Attentate laut. Es wird auch befürchtet, daß der Czar krank sei. In Moskau fanden Studentenunruhen statt.

Aus **Kreta** (Ranea) wird die Fortdauer des unruhigen Zustandes gemeldet. Der Aufstand dauert nun schon seit Juni vorigen Jahres.

Aus **Spanien** kamen spanische Nachrichten. General Daban hat eine Aufforderung an seine Collegen gerichtet, sich die Uebergriffe der Civilbehörden nicht gefallen zu lassen. In dem classischen Lande der Militärputsche hat sich die Regierung damit begnügt, dem meuternden General zwei Monate Arrest zu dictiren.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Ernennung.** Sr. Hochwürden Herr Dechant J. Gabler ist vom Kaiser zum Ehrendomherrn ernannt worden.

**\*\* Evangelischer Gottesdienst.** Am 13. April (Sonntag nach Ostem) wird in Waidhofen im Rathhause um 9 Uhr von Sr. Hochwürden Hrn. Aug. Kotschy, evang. Pfarrer zu Steyr, Gottesdienst gehalten und auch das hl. Abendmahl gefeiert werden.

**\*\* Todesfall.** Am 3. d. starb in Wien nach langem schwerem Leiden im 26. Lebensjahre Hr. Franz G ü n t h e r, k. k. Staatsbeamter, Sohn des vor mehreren Jahren hier verstorbenen praktischen Arztes gleichen Namens.

**\*\* Casino.** Der letzte Casinoabend dieser Saison findet Ofter-Montag den 7. April statt.

**\*\* Turnverein.** Sonntag, den 30. März d. J., wurde der Marsch über St. Georgen a. d. Klaus, Dismühle nach Rosenau unternommen. (Theilnehmer 12.) — Der Ofterausflug findet nach Lunz statt; Abfahrt Samstag den 5. April, 3 Uhr Nachm. mittelst Stellwagen nach Hbbitz bis Juchelschen, von dort Marsch nach Lunz; daselbst Nachtruhe; Morgens halb 6 Uhr Aufbruch zum Lunzer-, Mitter- und Ober-See, Mittagoraft in Seehof und Rückweg über den Grubberg nach Goming. Von hier Fahrt mittelst Wagen nach Waidhofen a. d. Hbbz.

**\*\* Concert.** Das 1. diesjährige saganzmäßige Concert des Männergesangvereines wird Sonntag den 13. d. in J. Bahner's Saale mit nachfolgender Vortragordnung abgehalten; 1. II. Symphonie, von L. Beethoven — 1. Satz Clavier, vierhändig. 2. Lenzfragen, Männerchor von F. Lachner. 3. Des Schiffers Traum, Männerchor mit Bariton solo von F. Abt. 4. Traum der Semerin, Idylle für Streichquintett und Clavier. 5. Straßburg nimmermehr!\*) Chor von F. Wair. 6. II. Symphonie von L. Beethoven, Mittelsatz und Finale, Clavier vierhändig. (7. a) D hätt' ich ein Häuschen zu Eigen\*), Männerchor von H. Jüngst; b) Zieh' hinaus\*), Chor im Volkston von A. Dregert. 8. Fern vom Ball\*), Concert-Walzer für Streichquintett und Clavier, von E. Gillet. 9. Frühlingstoaste, Lied für Bariton, von L. Fischer. 10. Heuzelmännchen\*), Polka für Männerchor mit Clavierbegleitung, von J. Rentwich. Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl. per Person.

\*) 1. Ausführung im Vereine.

**\*\* Die Generalversammlung des k. k. landw. Bezirksvereines** in Waidhofen a. d. Hbbz findet am 8. April d. J. um 10 Uhr Vormittags in Herrn Bromreiters Gasthof mit nachfolgender Tagesord. statt: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Herrn Vorstand. Einzahlung der ausstehenden Jahresbeiträge, Angabe der Mitgliederanzahl. Aufnahme neuer Vereinsmitglieder. 2. Bekanntgabe des Vereinsvermögensstandes nach Vorlage der geprüften und richtig befundenen Jahresrechnung. 3. Vortrag des Herrn Landes-Thierarztes Franz Wildner über „Rauschbrandschutzimpfung“ der Kinder. 4. Vortrag über die Vortheile der projectirten Hbbzthalbahn. 5. Allfällige Anträge. 6. Entgegennahme einer Spende von aus Vereinsmitteln angekauften Obstbäumen, Sämereien, landwirthschaftlichen Geräthen re. seitens der persönlich anwesenden Mitglieder, entsprechend der empfangenen Los-Nr.

**\*\* Feuerschützenverein.** Dienstag, den 8. April findet das Eröffnungs-Kranzschießen obigen Vereines statt, welches einen sehr guten Besuch verspricht, da schon seit Wochen unsere eifrigen Schützen mit dem Einschießen und Kugelgießen beschäftigt sind, um ja alles in Ordnung zu

haben, wenn das Eröffnungsschießen beginnt. — Der Verein hat auch wieder einige neue Mitglieder aufzuweisen. Austritt erfolgte keiner.

**Selbstmord.** Am 1. April d. J. wurde der Besitzer des Gutes Dietrichsdorf Nr. 1 in der II. Wirthsrotte der hiesigen Landgemeinde in einer Scheuer erhängt aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

**Verstorbene im Monate März 1890.** Den 2.: Grillmayer Michael, verh. Strieglschmied, 79 Jahre alt, Wasserfucht, Leiten 96. Den 3.: Moser Hermann, led. Hammer- schmid, 54 Jahre alt, Lungentuberculose, Wasser-Vorstadt 4. Den 6.: Rudenka Hermine, Goldarbeiterstochter, 4 Jahre alt, Hirnhaut-Entzündung, Stadt Nr. 100. Den 7.: Volke Pauline, f. f. Majors-Witwe, 73 Jahre alt, Entartung der Leber (Wasserfucht), Stadt Nr. 4. Den 13.: Kirchwegner Roman, Zimmermannssohn, 5 Wochen alt, Fraisen, Leiten Nr. 101. Den 15.: Berger Magdalena, led. Inwohnerin, 87 Jahre alt, Altersschwäche, Leiten Nr. 81. Den 16.: Eder Franz, Sohn der led. Magd. Jázilia C. 14 Tage alt, org. Herzfehler, Leiten Nr. 98. Den 17.: Lämmel Friedrich, Bahnbeamtensohn, 10 Wochen alt, Abzehrung, Wasser-Vor- stadt Nr. 177. Den 20.: Jaumann Karoline, f. f. Ober- Kriegscommissärs-Gattin, 61 Jahre alt, Schlagfluß, Stadt Nr. 64. Den 21.: Snadaf Franz, verchel, Tagelöhner, 72 Jahre alt, Lungenlähmung, Wasser-Vorst. Nr. 4. Schürhagl Rudolf, Fabrikarbeiterstund, 6 Wochen alt, Lebensschwäche, Wasser-Vorst. Nr. 112. Den 22.: Furtner Theresia, 80 Jahre alt, Wasserfucht, Wasser-Vorst. Nr. 62. Den 25.: Forster Peter, verh. Zimmermann und Hausbesitzer, 63 Jahre alt, Wasserfucht, Wasser-Vorst. Nr. 95. Den 27.: Neubauer Andreas, led. Bürgerspitats-Pfründner, 65 Jahre alt, Herz- fehler, Stadt Nr. 78. Den 29.: Ortner Josef, Schleifer, I. Pöchlauerrotte Landgemeinde, 54 Jahre alt, Pneumonie, I. Pöchlauerrotte Nr. 7. Den 30.: Froschauer Franz, verw. Tagelöhner, 54 Jahre alt, Pnämie, Wasser-Vorst. 4. Den 31.: Eder Rosa, Fabrikarbeiterstochter, 11 Monate alt, Pneu- monie, I. Rinnrotte Nr. 2.

**Im ersten Vierteljahre 1890** kamen in der Pfarre Zell a. d. Ybbs vor: 13 Tausen und zwar: am 4. Jänner: Ludmilla, Kind des Mathias und der Magdalena Tröschler; Josef, Kind des Josef und der Maria Pieringer. Am 9. Jänner: Elisabeth, Kind des Heinrich und der Maria Haase. 20. Jänner: Josefa, Kind der Rosina Schimon. 24. Jänner: Josefa, Kind des Stefan und der Theresia Kersch- baumsteiner. 29. Jänner: Maria, Kind der Ernestine Herb. 9. Februar: Rosina, Kind des Clemens und der Maria Seisenbacher. 12. Februar: Rosina, Kind des Stephan und der Katharina Haselsteiner. 18. Februar: Amalia, Kind des Andreas und der Barbara Koren. 19. Februar: Vinzenz, Kind des Vinzenz und der Maria Stadef. 19. März: Josefa, Kind des Georg und der Josefa Reich. 22. März: Anna Maria, Kind des Mathias und der Cajzilia Aschenbrenner. 24. März: Aloisia, Kind des Roman und der Maria Dörfler. 1 Trauung, nämlich: Am 18. Februar: Ferdinand Pitters- berger, Schmiedarbeiter im Wenzlichen Werke mit Maria Schmid. 22 Sterbefälle, nämlich: Am 3. Jänner: Theresia Leithgeb, Sensenschmieds-Gattin, 63 Jahre alt, in Zell Nr. 57. 10. Jänner: Johanna Köppler, 68 Jahre alt, Schlossermeisters-Witwe in Zell Nr. 15. 12. Jänner: Anna Luiska, 32 Jahre alt, Fabrikarbeiters-Gattin in Zell Nr. 114. 12. Jänner: Constantine Hädler, 72 Jahre alt, Unterdirektors- Witwe in Zell Nr. 117. 18. Jänner: Georg Obermayer, 67 Jahre alt, Armeninstituts-Pfründner von Zell. 20. Jänner: Theresia Riepel, Gasthausbesitzerin in Arzberg Nr. 22. Witwe, 46 Jahre alt. 21. Jänner: Mathias Kronsteiner, 77 Jahre alt, Müllermeister in Schilchermühl Nr. 2. 1. Februar: Robert Tempel, 5 Monate alt, Pflgekind in Zell Nr. 15; Franz Svighirn, 53 Jahre alt, Schmiedarbeiter in Zell Nr. 15; Katharina Köck, 1 Jahr alt, in Zell Nr. 55. 4. Fe- bruar: Theresia Reitter, 70 Jahre alt, Gerichtsdieners-Witwe, in Zell Nr. 8. 8. Februar: Maria Herb, 7 Tage altes Kind in Unter-Zell Nr. 24. Den 11.: Anton Linsmayer 67 Jahre alt, Armeninstituts Pfründner von Zell; Georg Mittermayer, 75 Jahre alt, Armen-Instituts-Pfründner von Zell. Den 12. Februar: Theresia Wagner, 65 Jahre alt, Steinmetzmeisters-Gattin in Unter-Zell Nr. 28. 28. Februar: Josefa Kerschbaumsteiner, 5 Wochen altes Kind in Zell Nr. 59. 7. März: Hermine Kronsteiner, 4 1/2 Monate altes Kind in Schilchermühl Nr. 2. 12. März: Maria Bradner, 49 Jahre alt, Tagelöhnersgattin in Zell Nr. 37. 15. März: Mathias Lindner, 63 Jahre alt, Zimmermann in Zell Nr. 8. 18. März: Elisabeth Gafner, 84 Jahre alt, Zimmermanns- Witwe in Zell Nr. 72. 19. März: Goldgruber Johann, 3 Monate altes Kind in Zell Nr. 104. 31. März: Mathias Spreiger, 74 Jahre alt, Ausnehmer in Arzberg Nr. 10.

**Ausstetten.** Bei der im Hotel Schmidl abgehal- tenen General-Versammlung des k. k. Bezirksvereines Aus- stetten zeigte sich wieder recht deutlich, daß der Ort dringend eines größeren Versammlungs-Locales bedarf; denn trotzdem alle Teilnehmer sitzen mußten, war doch nicht Raum genug für die 440 erschienenen Mitglieder. Schon die große Zahl der Erschienenen zeigt von dem Blühen des Vereines. Der Vorsitzende, Herr Baron Kielmannsegg jun., theilte mit, daß die Mitgliederzahl von 350 auf 600 gestiegen sei. Hr. Cassier Winkler berichtete, daß das Vereinsvermögen von 500 fl. auf 2100 fl. gestiegen sei. Die Ursache dieses bedeutenden Steigens des Vereinsvermögens ist der bedeutende Reinge- winn, welcher dem Vereine vom Comité der Regional-Aus- stellung übermittelt wurde. Hierbei dankt der Herr Vorsitzende allen Mitgliedern dieses Comité's für ihre thatkräftige Unter- stützung, der es zu verdanken sei, daß die Ausstellung trotz der ungünstigen Witterung ein solch glänzendes Resultat ge-

liefert hat. Als Orte für die Wanderversammlungen für das Jahr 1890 wurden in Aussicht genommen: Stift Ardagger, Curatsfeld, Neuhofen und St. Georgen am Ybbsfelde. Auch wurde beschlossen, zwei Trieries und mehrere Subventions- Thiere aufzustellen. Die Bestellungen an Dungsalz sowie Kunstdünger waren bedeutend. — Die diesjährige Stierchau findet am 17. Mai statt, wobei auf der neuen Rennbahn vom hiesigen Rennvereine ein Zuchtfahren veranstaltet werden wird. — Zum Schlusse wurden die dem Verein zugefallenen Gewinne der Ausstellungs-Lotterie vertheilt, sowie 20 englische Vollblutpferde (Yorkshire) verlost.

**Verschiedenes.**

**Die Mitgift im Grabe.** Thränen den Auges erschien kürzlich eine vralle, hübsche Bäuerin vor dem Orts- vorstande von M. Bilagos in Ungarn. Sie hatte eine große Bitte auf dem Herzen, eine große und ungewöhnliche; sie verlangte ihren kürzlich begrabenen Gatten wiederzusehen, und bat also um die behördliche Erlaubniß, sein Grab aufscharren und den Sarg öffnen zu dürfen. Großes Kopfschütteln darob in der obrigkeitlichen Kanzlei; das Weib ist hübsch und jung, der Mann war ein gebrochener, mürrischer Greis, — was in aller Welt bewog also die Witwe zu diesem Verlangen, das sie überdies mit einem Strom von Thränen unterstützte? Die Sehnsucht trauernder Liebe konnte die Triebfeder zu diesem Wunsche nicht sein; was aber sonst? Darnach befragt, schüttete sie bald ihr Herz aus. Sie möchte wieder heiraten, hätte sich sogar den Bräutigam erwählt und nun fehlte nur noch die Mitgift; die Mitgift aber hätte der „Gottselige“ mit ins Grab genommen. Sie gab an, Kenntniß davon zu haben, daß ihr Mann einen Baarbetrag von zweihundert Gulden besessen, das Geld finde sie jedoch nirgends im Hause, der Sterbende müsse es rein in seinen Kleidern vergessen haben. Die behördliche Erlaubniß zur Ausgrabung wurde ihr erwirkt und richtig fanden sich in dem Wamse des Todten die gesuchten Banknoten vor. Mit einem freudigen Aufschrei bemächtigte sich die Witwe des Geldes; nun kann wieder lustig Hochzeit gehalten werden. Die älteren Leute in Bilagos aber zerbrechen sich jetzt den Kopf darüber, ob der Todte noch als Sterbender das Geld in seiner Tasche vergessen, oder ob er es in kluger Voraussicht der knappen Trauerfrist seiner Witwe verborgen habe. Die glückliche Braut freilich schert sich um das Alles nicht. Der Lebende hat Recht.

**Unfreiwillige Komik.** Wir haben kürzlich das Bonmot eines österreichischen Abgeordneten gebracht, das durch seine verblüffende Wendung die allgemeine Heiterkeit hervorrief; in den letzten Versammlungen zur Wiener Ge- meinderathswahl ist es ebenfalls lustig hergegangen. Ein Wiener Blatt hat aus dem stenographischen Bericht die hübschesten Redebäume ausgewählt und zu einem reizenden Strauß gebunden. Man höre: Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich begrüße Sie freundlich und stelle Ihnen hiermit den Herrn Regierungsvertreter vor, der Sie sicher auflösen wird, falls die Majorität oder die Minorität eine Kumulirung in der Debatte hervorrufen sollte.“ — Ein Redner ruft in größtem „Affekt“ aus: „Meine Herren! Wir sind Patrioten und alles Mögliche!“ — Einer der Redner hatte es auf die Journalisten besonders abgesehen und schloß seine Ausführungen: „Der Journalismus ist eine Dase, die überbrückt werden muß!“ Nicht endenwollender Beifall lohnte den Redner für diese tiefgründigen Worte. Ein „kleiner Mann“ stieg auf die Tribüne und rief in die Menge: „Meine Herren! So kann's nicht weitergehen! Der Gewerbesmann faugt sich, seine Kinder und sein Weib aus!“ Jubelnde Zurufe. Ein würdiger Herr sprach also: „Das Volk seufzt unter der Last der Steuern, die es nie und nimmer zahlt! (Jubelnde Zustimmung.) Ja, frage ich, woher soll der Wohlstand kommen, wenn die Leute, die Geld haben, selber arm sind.“ (Die Hüte werden geschwenkt, der Redner beglückwünscht.) — In einer anderen Versammlung sagt ein Redner: „Es ist erwiesen, daß in den Ländern mit Ackerbau auch die Viehzucht dabei sein muß. Das sind Lebensfragen! Und deshalb ist diese Versammlung so reich besucht!“ — „Wir müssen als ehrenhafte Männer von Wort und Muth und Ueberzeugungstreue Mann für Mann für unseren Can- didaten stimmen, und wenn er durchfällt, so ist das ein Beweis, daß wir nicht gestimmt haben, so kräftig, wie sich's gehört!“ schloß ein Redner. In einer anderen Versamm- lung sprach ein Redner über die Verzehrungssteuer und ließ zum Schlusse folgende Rakete steigen: „Ich beantrage eine Resolution, daß die hohe Regierung aufgefordert wird, in dieser Frage ihre energische Haltung zu bewahren, die Re- form durchzuführen und nichts zu thun!“

**Vom Böhertisch.**

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem sechsen zur Ausgabe gelangten 7. Heft die nachstehenden beachtenswerthen, vorzüglich illustrierten Abhandlungen: Die Vortriebshunde von G. Mülliger (mit 5 Bildern); Die Elemente der Schiffbaukunde (mit 1 Beilage, 24 Figuren enthaltend); Die Jungfrau von G. von Müyden (mit 1 Karth und 2 Bildern); Der Nerven- und Muskelstrom (mit 1 Tafel, 14 Fi- guren enthaltend); Elektrische Beleuchtungsanlagen mit Transformatoren und Secundärelementen von Dr. A. Ritter von Urbanitz (mit 3 Bildern); Die Photographie von sogenannten „Geistern“ von G. Manetho (mit 4 Bild.) Außerdem illustrierte kleinere Artikel, von welchen wir als besonders interessant hervorheben wollen: Der Aesop (6 Bilder); Wirkwirkungen auf Menschen (2 Bilder); Keimfähigkeit der Samen (4 Bilder) u. s. w. Mit diesem reichhaltigen und vielgestaltigen Inhalte documentirt die zu immer größerem Ansehen gelangte populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien, jedes Heft 30 kr. oder 50 Pf.) ihre dankens-

würthe Aufgabe, gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten, in vorzüglicher Weise. Sie sei demgemäß all denen bestens empfohlen, die an einer Re- vue mit durchwegs belehrendem Inhalte und ausgiebiger mit reichlichen bildlichen Anschauungsmitteln mehr Gefallen finden, als an der laubäufigen Belletristik.

**Eingefendet.**

**Die Bedeutung eines gesunden Blutes** für den mensch- lichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewalig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang (Blutwollungen), Herzklappen, Schwindel- anfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag u. c. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Bedienung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel 70 kr. er- hältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorge- zogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vor- namens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Hatte man dar- an fest, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle andere aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

| Amtlich erhoben              | Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter |          | Steier pr. 100 Klg. |          | Et. Pöbsten pr. 100 Kilogramm |          |
|------------------------------|------------------------------------|----------|---------------------|----------|-------------------------------|----------|
|                              | 1. April                           | 3. April | 1. April            | 3. April | 1. April                      | 3. April |
| Weizen Mittelpreis . . . . . | 1/2 Sektol.                        | fl. 70   | fl. 15              | fl. 7    | fl. 97                        |          |
| Korn . . . . .               | 3                                  | 40       | 6                   | 05       | 6                             | 27       |
| Gerste . . . . .             | 3                                  | 10       | 6                   | 50       | 7                             | 35       |
| Hafer . . . . .              | 1                                  | 70       | 6                   | —        | 6                             | 72       |

**Victualienpreise**

|                                      | Waidhofen 1. April |     | Steier 3. April |     |    |    |
|--------------------------------------|--------------------|-----|-----------------|-----|----|----|
|                                      | fl.                | kr. | fl.             | kr. |    |    |
| Spanferkel . . . . .                 | 1 Stück            | 4   | 40              | 7   | —  |    |
| Gest. Schweine . . . . .             | Kilogr.            | —   | 18              | —   | 24 |    |
| Erbweizen . . . . .                  | —                  | —   | 16              | —   | 18 |    |
| Semmelmehl . . . . .                 | —                  | —   | 15              | —   | 16 |    |
| Böhmelmehl . . . . .                 | —                  | —   | 12              | —   | 14 |    |
| Gries, schönere . . . . .            | —                  | —   | 20              | —   | 20 |    |
| Haarweizen . . . . .                 | —                  | —   | 18              | —   | 18 |    |
| Gruppen, mittlere . . . . .          | —                  | —   | 30              | —   | 24 |    |
| Erbweizen . . . . .                  | —                  | —   | 18              | —   | 24 |    |
| Rindfleisch . . . . .                | —                  | —   | 22              | —   | 36 |    |
| Böhm. . . . .                        | —                  | —   | 14              | —   | 20 |    |
| Hirte . . . . .                      | —                  | —   | 15              | —   | 20 |    |
| Kartoffel . . . . .                  | 1/2 Hektoliter     | 1   | 30              | 1   | 27 |    |
| Eier . . . . .                       | 4 Stück            | —   | 10              | —   | 20 |    |
| Hühner . . . . .                     | 1                  | —   | —               | —   | 46 |    |
| Tauben . . . . .                     | Par                | —   | —               | —   | 30 |    |
| Rindfleisch . . . . .                | Kilogr.            | —   | 56              | —   | 56 |    |
| Kalbsfleisch . . . . .               | —                  | —   | 60              | —   | 56 |    |
| Schweinefleisch gezeichnet . . . . . | —                  | —   | 80              | —   | 56 |    |
| Schweinefleisch . . . . .            | —                  | —   | —               | —   | 40 |    |
| Schweinefleisch . . . . .            | —                  | —   | 71              | —   | 75 |    |
| Rindfleisch . . . . .                | 1                  | 05  | 1               | 17  | —  |    |
| Butter . . . . .                     | —                  | —   | 94              | —   | 80 |    |
| Milch, Obers . . . . .               | —                  | —   | 24              | —   | 18 |    |
| „ Lufwarne . . . . .                 | —                  | —   | 8               | —   | 10 |    |
| „ abgenommene . . . . .              | —                  | —   | 5               | —   | 5  |    |
| Brennholz, hart ungeschw. . . . .    | R.-M.              | 3   | 70              | 3   | 70 |    |
| „ weiches . . . . .                  | —                  | —   | 2               | 40  | 2  | 50 |

**Feilbietungs-Edict.**

Gasthaus im Urthale, Gemeinde Zell-Arzberg nächst Waidhofen a. d. Ybbs, und Fahrnisse daselbst. Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der freiwilligen Feilbietung des in die Verlassenschaft der Theresia Rippl gehörigen sogenannten Kleebofenhäufels Nr. 2 zu Zell-Arzberg sammt Zugehör, Grundbuch Zell-Arzberg G. 3. 2 und verschiedener Fahr- nisse der

16. April 1890

als einziger Termin mit dem Besage bestimmt, daß dieses Haus um den Preis von 5000 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben werden wird.

Die Fahrnisse werden nach dem Verkaufe des Hauses um den gerichtlichen Schätzwert von 196 fl. 67 kr. einzeln ausgerufen und nicht unter diesem verkauft.

Zu diesem Hause gehören Bau- und Grundparzellen im Gesamtflächenmaße von 3 Joch 197 Quadrat-Raster. — Das Haus, auf welchem seit Jahren das Wirtsgeschäft betrieben wurde, ist hiezu besonders geeignet wegen seiner Nähe von Waidhofen a. d. Ybbs und seiner Lage im Ur- thale an der Straße nach St. Leonhard am Walde.

Kauflustige haben an dem obbestimmten Tage um 9 Uhr Vormittags im genannten Hause Nr. 2 zu Zell-Arz- berg zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchs- stand und die Feilbietungsbedingungen hiergerichts oder in der Kanzlei des Verlassenschafts Curators Herrn Dr. Franz Blechschmid, k. k. Notar in Waidhofen a. d. Ybbs einsehen.

Den auf diesem Hause verpfändeten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vor- behalten.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. März 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: Bauer.

